

*Annerose Gwildies (2020)*

## Die alte Brüsewitzer Dorfstraße

Es ist noch gar nicht so lange her, da war Brüsewitz ein kleines Dorf: ein Gutshof, einige Katen und die zwei Kruggehöfte an der Schwerin-Gadebuscher Landstraße mit den romantischen Namen Eulenkrug und Rosenberg. Unsere ältesten Brüsewitzer kennen das Dorf noch in der alten Gestalt.

Die Struktur des ehemaligen recht überschaubaren Gutsdorfes lässt sich bei einem Rundgang durch den Dorfkern mit etwas Phantasie gut nachvollziehen. Man denke sich alle Einfamilienhäuser, alle Mehrgeschossbauten, alle öffentlichen Einrichtungen im Dorfkern weg, dann kommt man dem alten Häuserbestand recht nahe. Klopfte man gedanklich noch den Putz von den nun verbliebenen Häusern ab, tauscht die Asphaltstraße gegen eine Kopfsteinpflasterstraße aus und stellt in Gedanken einige Schwengelpumpen zum Wasserholen auf, dann haben wir uns in das Jahr 1945, in die Zeit nach dem schrecklichen Krieg versetzt - das Jahr, in dem erst die rasche Entwicklung von Brüsewitz mit den hier gestrandeten Flüchtlingen und Vertriebenen begann.

In den vorigen Jahrhunderten ging der Dorfausbau nur langsam voran. Es war Conrad Ignatz Freiherr von Lützwow, der von 1784 bis 1794 das alte Gut *Klein Brütz* (heute Brüsewitz und Groß Brütz) gestaltete. Lützwows Antrieb, ein ansehnliches Gut zu errichten, war von wirtschaftlichen Interessen geleitet. Er wollte das Gut an den Herzog von Mecklenburg-Schwerin verkaufen. Der war jedoch knapp bei Kasse und lehnte das Kaufangebot ab. Letztendlich teilte Lützwow das Gut *Klein Brütz* in zwei Teile, machte den Teil *Groß Brütz* zu einem eigenständigen Gut und verkaufte beide Güter einzeln.

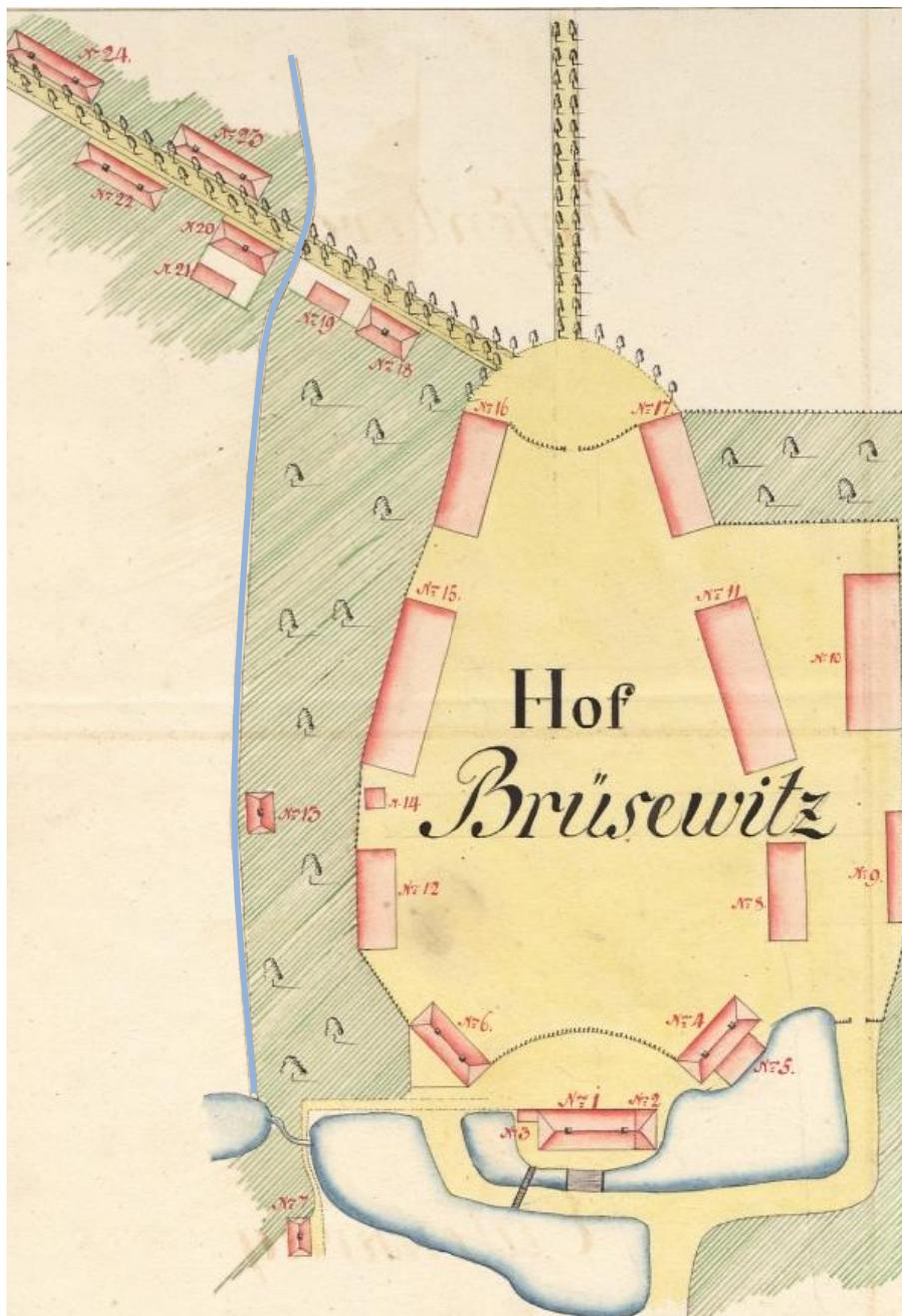
In *Klein Brütz* (heute Brüsewitz) richtete Lützwow sein Augenmerk neben dem Umbau der Gutsanlage und der Anlage eines neuen Parks im englischen Stil auf eine ansehnliche Dorfstraße, denn Besucher des Herrenhauses mussten stets hier durchfahren. Am Ende der Dorfstraße gelangte man auf einen runden Platz. Auf der rechten Seite war der Eingang zum hufeisenförmig angelegten Gutshof, an dessen Ende das herrschaftliche Wohnhaus stand. Von dem mit Bäumen umsäumten, runden Platz vor dem Eingangstor gingen zwei Alleen aus. Die eine führte hinaus auf die Felder (der erste Teil des heute bebauten Draguner Wegs) und war die Blickachse vom Herrenhaus aus. Die andere war die alte Dorfstraße, deren Bauentwicklung wir hier betrachten wollen. Vom Gutshof aus dehnte sich die Bebauung im Schneckentempo in Richtung der Schwerin-Lübecker Straße aus.

Auf dem abgebildeten Lageplan des Hofes Brüsewitz erkennt man gut die Bebauungsstruktur von Brüsewitz, so wie sie der Freiherr von Lützwow am Ende des 18. Jahrhunderts geschaffen hatte und die im wesentlichen bis 1945 so blieb: der großzügige repräsentative Gutshof in Hufeisenform mit seinen Stallungen und wirtschaftlichen Nebengebäuden sowie die beiden vor dem Eingangstor abgehenden Alleen. Der Weg nach Dragun blieb unbebaut und an der Allee in Richtung der Landstraße, die von Schwerin nach Gadebusch führt, reihten sich die Katen. Ein Bach, der heute teilweise verrohrt ist, trennte den Gutshof und die Holländerei von den Wohnkaten, in denen der Schäfer, der Gärtner sowie die Guts- und Landarbeiter mit ihren Familien wohnten.

Der Kapellenteich und der Rest des alten Burggrabens, der von den Brüsewitzern Schlossteich genannt wird, existieren heute noch. Der dritte Teich, der einst ebenfalls zum Burggraben gehörte, wurde zu DDR-Zeiten zugeschüttet.

In den 150 Jahren nach der Dorfgestaltung durch den Freiherrn von Lützwow entstanden im Dorf nur fünf weitere Wohngebäude. Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts standen nur Fachwerkhäuser im Dorf,

die vermutlich mit einem Strohdach gedeckt waren. Danach wurden neue Häuser massiv und mit Steindach gebaut. Die bestehenden Fachwerkhäuser wurden ebenfalls nach und nach modernisiert und erhielten Ziegelwände auf der von der Straße sichtbaren Seite. Als einziges Fachwerkhaus im Dorf blieb das ehemalige Holländerhaus erhalten.



Lageplan aus dem Jahr 1822 (aus dem Landeshauptarchiv Schwerin, 3.2-4 Sign. Nr. 386 Bl. 124)

Bis zum Ende des zweiten Weltkrieges im Jahr 1945 standen außerhalb des Gutshofes und seiner Kruggehöfte am Eulenkrug und Rosenberg gerade einmal zehn Wohngebäude im Dorf.

Hier folgen nun in der Reihenfolge der Ersterwähnung diese zehn ältesten Gebäude der alten Dorfstraße. Der heutige Straßenname und die Hausnummer beschreiben die Lage des jeweils vorgestellten Hauses.

## 1. Straße der DSF 41/43 (ehemaliges Holländerhaus)



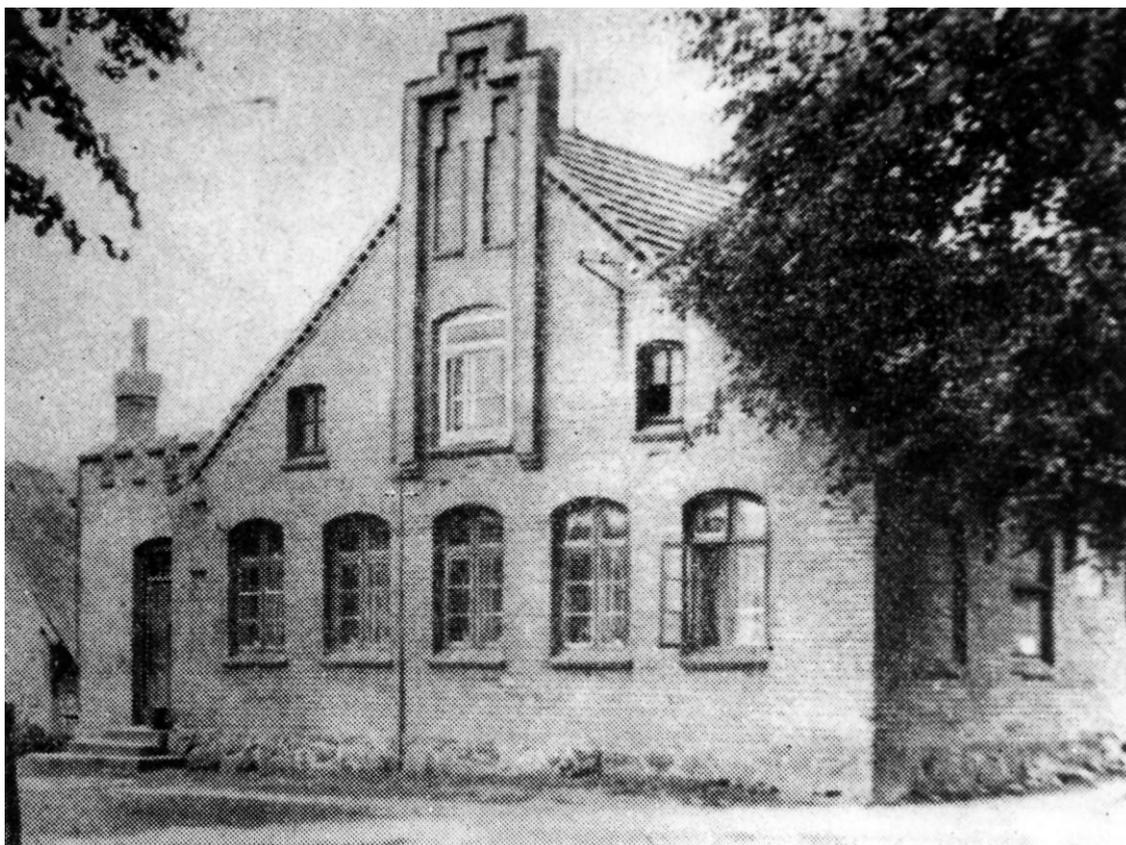
*Das ehemalige Holländerhaus im Jahr 2016*

Schräg gegenüber vom Kulturhaus befindet sich ein Fachwerkhaus. Es war einst das Holländerhaus. Eine Holländerei (oft auch Meierei genannt) ist der Vorläufer späterer Molkereien. Als wichtige Produktionsstätte von Milch, Butter und Käse stand die Brüsewitzer Holländerei in der Nähe der Gutsanlage. In der ersten uns bekannten Karte des Gutes aus dem Jahr 1769 ist an dieser Stelle bereits ein Haus eingezeichnet. Es ist sehr wahrscheinlich, dass das heute dort stehende Fachwerkhaus schon damals hier stand und damit das älteste Haus in der Dorfstraße ist - jedenfalls zu einem großen Teil, denn das Gebäude wurde im Jahr 1862 um 20 Fuß (5,73 m) verlängert. In diesem Haus wohnte der Holländer – so nannte man damals den Leiter der Milchwirtschaft. Hinter dem Haus befand sich eine Buttermühle (Baujahr 1828) und ein Butterkeller (1834). Der ehemalige dazugehörige Stall rechts daneben wurde in jüngerer Zeit zum Wohnhaus Nr. 39a umgebaut.

## 2. Straße der DSF 37/39 (Alte Dorfschule)

Auf der Flurkarte der mecklenburgischen Direktorialvermessung von 1769 ist an dieser Stelle bereits ein Haus eingezeichnet. Seine damalige Funktion ist nicht überliefert. Vielleicht wohnten hier damals schon ein Gärtner und ein Schäfer – im Jahr 1790 ist es uns durch eine Meldung an die Brandkasse als Gärtner- und Schäferwohnung bekannt. Hinter dem Haus befand sich ein Fremdenstall. 1828 diente

der Katen als Müller- und Schäferwohnung. Der ehemalige Fremdenstall hinter dem Haus wurde zu einem Katen mit zwei Wohnungen umgebaut, aber 1845 schon wieder abgerissen. Am 9. Dezember 1859 brannte das Wohnhaus ab, das inzwischen als Schulmeister- und Schäferwohnung diente. Das Gebäude mit Strohdach war rasch in Flammen aufgegangen. Die Brüder Adolf und Rudolf von Schack haben im Jahr 1861 als gemeinsame Eigentümer das Gebäude mit zwei Wohnungen und einem Klassenzimmer wieder aufbauen lassen (Foto). Bis in die 1990er Jahre waren noch die Initialen der Brüder sowie die Jahreszahl der Erbauung an der Frontseite eingelassen. Das Gebäude ist der einzige Bau in Brüsewitz, an dessen Aufbau sich Adolf Friedrich von Schack (später Graf) beteiligte. Nach weiteren Bränden in Brüsewitz entschied er sich, das Gut seinem Bruder als Alleineigentümer zu überlassen.



*So sah das  
1861 erbaute  
alte  
Schulgebäude  
früher aus.  
Heute hat es  
eine  
veränderte  
Fassade.*

Als die sowjetischen Besatzer im Juli 1945 das Verwalterhaus auf dem Gutsgelände für sich räumen ließen, ist die Verwaltung des Gutes in den Klassenraum umgezogen. Auch die aus dem Herrenhaus vertriebene Gutsbesitzerfamilie von Boddien hatte sich vorläufig im Schulhaus einquartiert. Als sie im Rahmen der Bodenreform enteignet wurde, versuchte sie vergeblich einen Teil ihres Landes für sich zu retten. Letztendlich verließen die Boddien Brüsewitz.

Den bisherigen langjährigen Lehrer Otto Riemer, der in diesem Haus wohnte, entfernte man vorübergehend aus dem Schuldienst. So konnte der Schulunterricht erst wieder im Dezember 1945 beginnen, als die erste Nachkriegslehrerin nach Brüsewitz kam. Bis 1947 war der Klassenraum in diesem Gebäude der einzige im Dorf. Bedingt durch den Zuzug von Flüchtlingen und Vertriebenen wurden nach dem Krieg hier über 100 Schüler unterrichtet. Nach und nach entstanden in der unteren Etage des ehemaligen Herrenhauses zusätzliche Klassenräume, so dass nach 1949 die alte Schule nicht mehr für den Unterricht benötigt wurde.

In der linken Haushälfte (Hausnr. 39) richtete die neue Postfrau nach dem Krieg in ihrem Wohnzimmer die Poststelle ein. Ende der 1940er Jahre zieht die Poststelle ins Wohnzimmer der nachfolgenden Postfrau in das Haus Nr. 41 (ehemaliges Holländerhaus) um.

### 3. Straße der DSF 29/33 (Katen)



*Auf der rechten Giebelseite gab es früher einen Wohnungseingang und keine Fenster (Foto aus dem 2014)*

An dieser Stelle stand bereits im Jahr 1790 ein Tagelöhner- und Hirtenhaus mit vier Wohnungen. Im Jahr 1869 erfolgte eine umfassende Renovierung. Aus dem vierhiesigen Fachwerkbau wurde ein veränderter, durchgebauter mit Steindach belegter fünfheschiger Katen. Im Rahmen der Bodenreform nach dem 2. Weltkrieg erhielten zwei Neubauern diesen Katen mit je einem zugehörigen Grundstück. Wegen der Wohnraumnot wohnten jedoch lange Zeit immer noch bis zu fünf Familien in dem Haus. So ähnlich geschah es auch mit den anderen Katen im Dorf, die je nach Größe des Gebäudes an zwei bis drei Neubauern als Eigentümer übergingen und weitere zwei bis drei Mieter ohne Landbesitz beherbergten.

Später, in den 1970er Jahren, zog auf der rechten Seite dieses Katens die Poststelle ein. Nach der Wende bauten beide Besitzer ihre Katenhälfte aus. Die rechte Haushälfte zeigt noch das alte Mauerwerk im Kreuzverband. An der Grenze des Grundstücks Hausnr. 29 zu Hausnr. 27 stand eine Schwengelpumpe für die öffentliche Versorgung mit Wasser.

### 4. Straße der DSF 42/44 (Katen)

Dieser Katen auf der anderen Seite der Dorfstraße wurde 1793 als Neubau mit jeweils vier Wohneinheiten erwähnt. Sie entstanden im Rahmen der Dorferneuerung durch den Hofmarschall Conrad Ignatz Freiherrn von Lützwow.

Der heutige *Katen Nr. 42/44* ist ein Nachfolgebau des ursprünglichen Gebäudes. Im Jahr 1862 herrschte ein Großbrand auf dem Gutsgelände. Am 25. April brannten mittags zehn Gebäude des Gutes ab, darunter dieser Katen mit vier Wohnungen. Das Feuer ist in diesem Katen ausgebrochen, als alle Leute auf dem Feld und dem Gut beschäftigt waren. Alle eilten zur Rettung des Gebäudes und

begannen mit den Löscharbeiten. Das Feuer hat indes, vom starken Wind weiter getrieben, den nicht fern liegenden alten Schafstall ergriffen und sich von dort unaufhaltsam auf andere Gebäude des Gutshofs ausgebreitet. Es waren die Feuerspritzen von Brüsewitz, Cramonshagen und Grambow im Einsatz. Sie konnten wegen des starken Windes nicht verhindern, dass zehn Gebäude in Flammen aufgingen.



*Gut erkennbar sind die Eingänge zu den beiden Konsum-Verkaufsstelle (Foto um 1960)*

Der Gutsbesitzer ließ den abgebrannten Katen nun massiv neu aufbauen. Zusammen mit dem ebenfalls nach einem Brand neu erbauten Schulhaus waren diese nun zu dieser Zeit die einzigen komplett massiven Wohnhäuser im Dorf. Die eingelassenen Initialen an dem inzwischen verputzten Katen weisen auf den damaligen Gutsbesitzer Rudolf von Schack als Bauherrn hin. Die eingelassene Jahreszahl 1862 ist das Jahr des Neuaufbaus. Die immensen Kosten des Wiederaufbaus nach dem Großbrand bewogen Rudolfs Bruder, den berühmten (späteren) Grafen Adolf von Schack, sich aus Brüsewitz als Mitbesitzer zurückzuziehen.

Seit etwa 1950 war in diesem Katen ein Konsum-Lebensmittelgeschäft eingerichtet (siehe Foto). Später kam rechts daneben auch ein Gemischtwaren- und Textil-Laden dazu. Im Jahr 1967 zogen die beiden Konsum-Läden in die neu erbaute „Einkaufsquelle“ neben dem Kulturhaus.

## **5. Straße der DSF 32/34/38 (Katen)**

Der benachbarte *Katen Nr. 32/34/38* war im Jahr 1793 ebenfalls ein Neubau (Fachwerk) mit jeweils vier Wohneinheiten. Bauherr war wiederum Freiherr von Lützow. Im Jahr 1866 wurde das Gebäude

umgebaut und erweitert. Es erhielt links und rechts je einen massiven Anbau und hatte dadurch nun sechs Wohnungen.



*Die Kopfsteinpflasterstraße mit dem Katen im Winter 1955/1956*

Auf dem Foto kann man gut erkennen, dass komplette Dachrinnen auf dem Land selten waren. Lediglich über den Türen befanden sich Dachrinnen, in denen das Wasser seitwärts im freien Fall auf die Erde lief. Unter einem Fenster sehen wir auf dem Foto eine Bank, auf der die Bewohner sich nach getaner Arbeit ausruhten und mit anderen Dorfbewohnern klönten. Noch bis in die 1980er Jahr standen vereinzelt Bänke vor den Katen. Nach der Wende verschwanden sie gänzlich aus dem Dorfbild.

## **6. Straße der DSF 19/21/(23)/25 (Katen)**



*Der Katen im Jahr 2019  
mit nachträglichen  
Vorflur-Anbauten*

Der 32 Meter lange und 9 Meter breite Katen in der Nähe des Abzweigs Eulenkruger Weg wurde 1841 als Neubau mit fünf Wohnungen (Fachwerk) erwähnt. Zu dieser Zeit war das Gut im Besitz von Christoph von Schack, dem Vater des berühmten Grafen Schack. Eine Werterhöhung in den Versicherungsakten am Anfang der 1860er Jahre lässt vermuten, dass sein Sohn Rudolf diesen Fachwerkkaten nachträglich mit massivem Mauerwerk und einem Steindach versehen ließ. An diesem Ziegelkaten sieht man an der Frontseite auch noch das Mauerwerk im Kreuzverband, seine gemauerte Zierkante unter dem Dach und die senkrechten Mauerverstärkungen als gliederndes Element.

## 7. Straße der DSF 10/12/14/16/18/20 ( „Die Flöte“)

Der langgestreckte zweite Katen auf der linken Seite am Dorfeingang aus Richtung B104 wurde im Jahr 1869 mit roten Ziegeln errichtet. Er diente als Ersatz für die beiden Katen, die auf dem *Rosenberg* standen. Am 10. September 1868 brannten auf dem *Rosenberg* (ehemaliges Kruggehöft an der heutigen B 104) zwei Katen und eine Scheune ab. Das Krughaus dort blieb erhalten. Die Bewohner wurden mutmaßlich ausgeraubt. Weggekommen sind die Kleidungsstücke, mehrere Stiefel, drei silberne Löffel, ein goldener Ring, eine goldene Brosche, ein schwarz seidener Regenschirm, ein Plätteisen, ca. 800 Zigarren, das Bettzeug, eine Brille und eine Schere. So berichtete damals das mecklenburgische Polizeiblatt „Der Wächter“.



*Die langgestreckte „Flöte“ im Jahr 2019*

Dieses Ereignis veranlasste den Gutsbesitzer Rudolf von Schack, die Katen nicht mehr auf dem *Rosenberg*, sondern im Dorf wieder aufzubauen. Die Tagelöhnerfamilien siedelten in das neue, massiv gebaute Landarbeiterhaus mit sechs Wohnungen um.

Diesen im Dorf längsten Katen nennt der Volksmund *Die Flöte* oder plattdeutsch *De Fleut*. Die Länge des Gebäudes lässt an eine Flöte denken, die hierfür namensgebend gewesen sein könnte. Das

Gebäude wurde Ende des 20. Jahrhunderts an der linken Seite um etwa fünf Meter erweitert und mit dieser Baumaßnahme ist auf der linken Hausseite der ursprüngliche Krüppelwalm verschwunden.

## 8. Straße der DSF 2/6/8 (Katen)



Im Jahr 1870 wurde ein Katen vom Eulenkruger Gehöft abgerissen. Als Ersatz dafür wurde der Landarbeiterkaten am Dorfeingang gebaut. Er wurde im Blockverband gemauert wie man noch auf dem Foto (Landeszeitung vom 31.5.1951) mit dem Meisterbauer Hans Meier erkennen kann. Später erhielt dieser Katen wie auch die Flöte nebenan den üblichen grauen DDR-Putz. Nach der Wende wurde die Fassade des Gebäudes, das einst vier Eingänge hatte, verändert.



*Das erste Haus auf der linken Seite am Dorfeingang im Jahr 2019*

## 9. Eulenkruher Weg 1/1c („Schnitterkaserne“)



*Die Aufnahmen aus dem DEFA-Film „Der Weg nach oben“ (1950) zeigen die heute straßenabgewandte Seite*

Den in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gebauten Landarbeiterkaten finden wir nicht in der Dorfstraße, sondern senkrecht zu ihr im Eulenkruher Weg. Er diente der kasernenartigen Unterbringung der meist polnischen Saison- und Wanderarbeiter.

Die Zufahrt zu den Eingängen erfolgte zwischen dem Dreifamilienhaus an der Dorfstraße und der Schnitterkaserne.



*Die ehemalige Schnitterkaserne vom Eulenkruher Weg aus gesehen im Jahr 2019*

## 10. Straße der DSF 11/13/15 (Dreifamilienhaus)

Das Ziegelhaus vor der Einmündung des Eulenkruher Wegs aus Richtung der B104 wurde zur Zeit des letzten Gutsbesitzerehepaars Marie (geb. von Schack) und Albert von Boddien als massives

Dreifamilienhaus errichtet und im Märkischen Verband gemauert. Als Baujahr wurde durch die Bewohner das Jahr 1936 angegeben. Es ist das jüngste Wohnhaus der Vorkriegsgeschichte. Als im Juli 1945 eine sowjetische Einheit Brüsewitz besetzte, quartierten sich zwei Offiziere mit ihren Burschen in das Haus ein. Die im Haus wohnende Familie Frank wurde dabei ins Dachgeschoss umquartiert.



*Das letzte vor dem zweiten Weltkrieg erbaute Haus (Foto aus dem Jahr 2019)*

Bemerkenswert ist, dass dieses Haus so wie auch die Schnitterkaserne keine Eingangstüren zur Straßenseite haben. Die Eingänge befinden sich auf der Rückseite und an den Seiten der Gebäude.

### **Wie entwickelte sich der Dorfkern nach dem Krieg?**

Der Zuzug von Flüchtlingen und Vertriebenen ließ die Einwohnerzahl von Brüsewitz nach dem Krieg auf fast das Dreifache steigen. Im Rahmen der Volkszählung vom 29. Oktober 1946 wurden 566 Einwohner erfasst. Ansässige Landarbeiter, Kleinpächter sowie die zugezogenen Umsiedler erhielten Land im Rahmen der 1945 erlassenen Verordnungen zur Bodenreform. Wer nicht in den vorhandenen Katen unterkam, baute auf seinem Land ein neues Haus. Es begann die Aufsiedlung von Brüsewitz. Dabei entstanden zwei neue Neubauernsiedlungen. Die Siedlung Rosenberg entwickelte sich entlang eines neu geschaffenen Weges parallel zur heutigen Bundesstraße B 104 in Richtung des historischen Siedlungsplatzes Rosenberg an der Chaussee, wo heute noch die Ruine des ehemaligen Gasthauses steht. Entlang des Wegs nach Dragun entstand ein weiteres Neubauern-Siedlungsgebiet. Der Straßenteil hinter den heutigen Stallanlagen wurde von der Bevölkerung Amerika genannt und nach der Wende als Klein Amerika bezeichnet.

Auch im Ortskern entstanden in der alten Dorfstraße neun und im Eulenkruher Weg sechs Neubauernhäuser. Durch die frühe Entwicklung des Dorfes in der DDR zu einem MTS-Dorf mit LPG, Schule, Kindereinrichtungen, Einrichtungen für Kultur, Sport und Versorgung wurde der Wohnraum zunehmend knapp. In der Neuen Straße entstanden in den 50er Jahren Mehrfamilienhäuser, die sogenannten MTS-Häuser. Später, als die MTS bereits in den VEB Landtechnischer Anlagenbau (LTA) umgewandelt worden war, übernahm die Gemeinde den weiteren Wohnungsbau in der Neuen

Straße. Der Wohnraum reichte trotz alledem nicht aus. Der Staat legte Anfang der 70er Jahre ein Wohnungsbauprogramm mit dem Ziel auf, dass in der DDR jeder seine Wohnung erhält. Die nächsten nun im Gartenweg erbauten Wohnblöcke in Plattenbauweise wurden noch größer und höher. Dazu gesellten sich ab den 1970er Jahren und vor allem später nach der Wende noch zahlreiche Eigenheime in allen Siedlungen.

In den Altbauten der Dorfstraße mussten die Bewohner noch lange auf eine Wasser- und Abwasserleitung verzichten. Das Wasser holten sie in Eimern von den Schwengelpumpen. Das Abwasser wurde auf den eigenen Hof, die Waschlauge auf die Straße gekippt. Als Toiletten mussten Plumpsklos außerhalb der Wohnungen herhalten. Auf eine Wasserleitung warteten die Bewohner in der Dorfstraße noch bis 1973, auf die zentrale Abwasserleitung sogar bis 1990.

Bei einem kurzen Spaziergang vom Ortseingang bis zur Kreuzung hinter dem Kulturhaus kann der aufmerksame Betrachter Wohnhäuser aus allen Brüsewitzer Bauentwicklungsphasen entdecken: die langgestreckten Katen des ehemaligen Guts, die inzwischen umgebauten und erneuerten Neubauernhäuser aus der Nachkriegszeit, die Wohnblöcke der DDR und die nach eigenen Vorstellungen neu gebauten Eigenheime aus der Vor- und Nachwendezeit.

## **QUELLEN**

Landeshauptarchiv Schwerin (LHAS):

- Ritterschaftliche Brandversicherungsgesellschaft, Sign. 3.2-4 (386, 387)
- Flurkarte der mecklenburgischen Direktorialvermessung 1769 von Klein Brütz

## **LITERATUR**

Graf von Oeynhausen:

Geschichte des Gräflich von Schack'schen Gutes Brüsewitz, 1902, S. 49, 54 ff., 64

Martin Fischer:

- Wissenswertes über die Entwicklung der Schule in Brüsewitz bis 1989 (ungedruckt)
- Wissenswertes über das Dorf Brüsewitz nach der Befreiung Deutschlands vom Hitlerfaschismus im Mai 1945 bis 1989 (ungedruckt)
- handschriftliche Aufzeichnungen

Der Wächter - Polizeiblatt für Norddeutschland, XXXI. Jahrg. 1868, Nr. 88

## **ABBILDUNGSNACHWEIS**

Günter Gwildies, S 3, 5, 7 unten, 8, 9 unten, 10 unten, 11

Werner Pieloth, S. 7 oben

Sammlung Martin Fischer, S. 4, 6, 9 oben rechts

Landeshauptarchiv Schwerin, S. 2

Andrew Thorndike: Dokumentarfilm „Der Weg nach oben“, DDR 1950, S. 10